

Corin Curschellas lädt ins Cinema sil Platz

In der neuen Filmreihe «Corin invit» lädt die Sängerin und Schauspieler Corin Curschellas Schweizer Filmemacher ins Cinema sil Platz in Ilanz. Im Gepäck haben diese eines ihrer Werke und viel Gesprächsstoff.

Die Sängerin und Schauspieler Corin Curschellas, selbst Vorstandsmitglied der Institution, lädt nun im 2012 zur Filmreihe «Corin invit», in der das Werk wichtiger, zeitgenössischer Schweizer Filmemacher und Filmemacherinnen dem Publikum näher gebracht wird. Die Regisseurinnen und Regisseure reisen zur Präsentation eines ihrer Werke nach Ilanz und stellen sich nach der Vorführung einem Gespräch, das dem Publikum vertiefende Einblicke in ihr Werk und ihre Arbeitsweise ermöglicht, wie es in einer Mitteilung heisst. Dabei ist der Schweizer Dokumentarfilm ebenso prominent vertreten wie der Spielfilm.

Unter den Gästen befinden sich unter anderen Micha Lewinsky, Anna Luif, Markus Imboden, Ruedi Gerber, Stina Werenfels, Samir, Markus Fischer, Peter Luisi, Eric Bergkraut und Eva Vitja.

Den Anfang macht am Samstag, 21. Januar, um 20.15 Uhr der Dokumentarfilmautor Stascha Bader mit seinem jamaikanischen Musikfilm «Rocksteady – The Roots of Reggae». Darin geht er mit dem Publikum auf eine musikalische Reise ins goldene Zeitalter der jamaikanischen Musik. Zum ersten Mal nach 40 Jahren kommen die Musikerinnen und Musiker der sogenannten Rocksteady-Ära, der Entstehungszeit des Reggae, in Kingston zusammen, um ihren grossartigen Sound auferstehen zu lassen und ihre Geschichte zu erzählen.

Tonaufnahmen im ursprünglichen Tuffgong-Studio, seltene Archibilder und Gespräche mit den Künstlern zu Hause und an historischen Orten zeichnen ein farbiges Bild der legendären Rocksteady-Zeit. Begleitet von zahlreichen Hits und Evergreens – «By the Rivers of Babylon», «The Tide is High» und «You Don't Love Me Anymore (No No No)» – werden die Gründer dieses grossen musikalischen Erbes, zu denen auch Bob Marley gehörte, vorgestellt. (bt)

«Rocksteady – The Roots of Reggae» von Stascha Bader, Samstag, 21. Januar, 20.15 Uhr. Informationen www.cinemasilplatz.ch

Jazz im «Kulm» mit Joey de Francesco

Am Freitag, 13. Januar, findet um 22 Uhr das Winter-Season-Opening der «Miles Davis Music Lounge» im Hotel «Kulm» in St. Moritz statt. Das Festival da Jazz im berühmten-berühmten «Dracula Club» in St. Moritz ist weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt. Jeden Sommer treten Stars aus dem In- und Ausland auf. Nun hat das Festival da Jazz eine Winterresidenz. Im Hotel «Kulm» finden neu laut Mitteilung durch die Wintersaison jedes verlängerte Wochenende hochkarätige Konzerte statt. Auftakt ist am Freitag, 13. Januar. Auftreten wird an diesem Abend Hammondorgan-Gigant Joey de Francesco aus den USA. (bt)

KULTURNOTIZ

● **Wörterseh-Verlag präsentiert Bestseller:** Der Wörterseh-Verlag stellt auf seiner Tournee durch die schönsten Schweizer Grandhotels seine aktuellen Bestseller, wie beispielsweise «Der Blindgänger» von Autor Niels Walter, vor. So findet am Donnerstag, 19. Januar, im Hotel «Tschuggen» Arosa und am Freitag, 20. Januar, im «Grand Resort» Bad Ragaz die Lesung anschliessend an ein Dinner, jeweils um 20.30 Uhr, statt.

Weitere Infos: www.woerterseh.ch.

● **Vortrag im Rätischen Museum:** Kommen den Dienstag, 10. Januar, findet um 20 Uhr ein Vortrag im Rätischen Museum statt. Im Rahmen der Sonderausstellung «'Cheese' – Fotos von Menschen aus Graubünden» sprechen Mario Florin, Kurator der Ausstellung, und Marius Risi, Volkskundler und Leiter des Instituts für Kulturforschung. Sie fragen, wie weit die Fotografie Wirklichkeit zeigt und befassen sich mit der gestalterischen Seite des Mediums. Weiter geht es um die Praktiken der Menschen im alltäglichen Umgang mit Fotografien und die gesellschaftlichen Bedeutungsgehalte.

PORTRÄT

Leidenschaft für die Musik als grosse Triebfeder

Heute Samstag feiert die Bündner Pianistin und Dirigentin Sylvia Caduff ihren 75. Geburtstag. Für ihr Wirken erhielt sie 2003 den Bündner Kulturpreis.

Von Christian Buxhofer

Als erste Frau hat sie 1978 die Berliner Philharmoniker dirigiert, sie war Assistentin von Lovro von Matacic an der Frankfurter Oper und von Leonard Bernstein bei den New Yorker Philharmonikern, und sie hat – neben dem Bündner Kulturpreis – zahlreiche internationale Auszeichnungen gewonnen: Sylvia Caduff, heute vor 75 Jahren in Chur geboren, kann auf ein reich erfülltes und erfolgreiches Leben als Musikerin zurückblicken.

Steile Karriere

Sylvia Caduff hat in Chur die Kantonsschule und anschliessend in Luzern das Konservatorium absolviert und dieses bereits nach drei Jahren, 1961, mit dem Klavierdiplom abgeschlossen. Ihre berufliche Laufbahn startete sie im gleichen Jahr mit der Gründung und Leitung des Luzerner Kammerorchesters. Dass sie bei Herbert von Karajan am Konservatorium Berlin ein mehrjähriges Praktikum absolvieren und in New York Leonard Bernstein assistieren konnte, war für ihre erfolgreiche Karriere sicher hilfreich. Doch was hätten ihr diese hervorragenden Referenzen in all den Jahren genützt, wenn sie keine Musikerpersönlichkeit mit eigenen Qualitäten gewesen wäre?

Sylvia Caduff war in all den Jahren ihres Wirkens eine gefragte Gastdirigentin. Die entsprechenden Engagements führten sie in alle grossen Städte Europas sowie unter anderem nach New York, Seoul und Johannesburg. Trotzdem war sie sich nie zu schade, regelmässig auch Provinzorchester zu dirigieren. Mit Erfolg, wie als Beispiel einer Kritik in der «Mainzer Zeitung» entnommen werden kann:



Sylvia Caduff 2003 bei der Verleihung des Bündner Kulturpreises, im Hintergrund Carlo Portner (Präsident Kulturförderungskommission, links) und der damalige Regierungsrat Claudio Lardi. (tam)

«Das Orchester klang lockerer und streicherwärmer als sonst, auch durchsichtiger.» Einen Schwerpunkt in ihrem Repertoire bildet die klassische, romantische und spätromantische Symphonik. Immer wieder befasste sie sich aber auch mit zeitgenössischer Musik. Ihre Vorliebe gilt der klassischen Moderne und Werken der französischen Impressionisten.

Ihr Können gab Sylvia Caduff, die 1966 den prestigeträchtigsten Dirigentenwettbewerb der Welt, den Dimitri-Mitropoulos-Preis in New York, gewonnen hat, schon früh dem Nachwuchs weiter. Vor ihrem New-York-Abstecher (1966/67) wirkte sie in Luzern als Klavierlehrerin, und von 1972 bis 1976 leitete sie die Dirigentenklasse und die Orchesterschule am Konservatorium Bern. Als sie zur Generalmusikdirektorin in Solingen (D) ernannt wurde, musste sie diese Lehrtätigkeit aber aufgeben. Aber beispielsweise als Staatsexpertin für Diplomprüfungen am Konservatorium Luzern engagiert sie sich auch später im Ausbildungsbereich. Eine schöne Aufgabe, bei der man viel bewirken kön-

ne und Kontakt mit dem musikalischen Nachwuchs behalte, blickte sie einmal zurück.

Auch wenn ihre Kontakte zu Graubünden aufgrund ihres internationalen Wirkens nicht gerade intensiv waren, ganz abgebrochen hat sie diese nie. Neben mehreren Gastauftritten mit verschiedenen Orchestern, darunter auch mit der heutigen Kammerphilharmonie Graubünden, hat sie beispielsweise 1996 mit «Il Semiader» auch die rätomanische Oper von Gion Antoni Derungs dirigiert. Trotzdem war sie erstaunt, als sie vor bald zehn Jahren mit dem Bündner Kulturpreis die höchste Anerkennung des Kantons Graubünden erhielt: «Man kennt mich in Graubünden nicht so gut, ich bin ja auch früh weggegangen», begründete sie damals gegenüber dem BT ihre Überraschung.

Gute Erinnerungen an Chur

Ihr Lebensmittelpunkt ist schon längst Luzern, wo sie bereits als Churer Kantischülerin wöchentlich am Konservatorium Klavierunterricht genoss. Zu Graubünden hat sie keine verwandtschaftlichen

Beziehungen mehr: «Doch jedes Mal, wenn ich Bündner Boden betrete, geht mein Herz auf», meinte sie im Vorfeld der Verleihung des Bündner Kulturpreises. Dankbarkeit komme mit den Erinnerungen an ihren ersten Musiklehrer Lucius Juon auf – «er hat mich an die Musik herangeführt und meine Begeisterung geweckt» –, aber auch etwas Wehmut, dass Chur für ihre Berufung schon früh als Wohnort undenkbar gewesen sei.

«In Graubünden hat man eigentlich immer gewünscht, welches Juwel mit Sylvia Caduff aus dem Bündner Schiefer herausgespült worden ist», schwärmt der Bündner Musikkritiker Reimar Wagner, der 2003 die Laudatio für die grosse Dirigentin hielt. Was sie so erfolgreich machte, liess Wagner damals offen: Waren es ihre gestalterischen Details, «oder ihr funken-sprühendes Temperament, ihre Feinheiten im Ausdruck, die Präzision ihres Schlags?» Die Antwort bekam er in einem Interview mit Caduff: Willenskraft, aber auch Wärme. Ihre Triebfeder sei einzig und allein die Leidenschaft für die Musik gewesen.

Guggaball

Schamaroper-Poper zum 13. Mal in Stadthalle

Am Samstag, 4. Februar, findet der 13. Guggaball der Schamaroper-Poper statt. Auch diesmal wird die Churer Stadthalle wieder in einen Partytempel verwandelt, wie es in einer Mitteilung heisst. Am Nachmittag ab 16 Uhr steigt beim Café «Maron» auf dem Bahnhofplatz das Warm-up. Alle Gastguggen werden eine Kostprobe ihrer kakofonischen Klänge von sich geben. Am Abend (Türöffnung 19 Uhr) findet der eigentliche Guggaball in der Stadthalle statt. Es treten die Gülläpumpä-Band aus Hilzingen/DE, die Las Bagordas aus Disentis, die Tschapatapas aus Domat/Ems, die Schlössli-Schränzer aus Aesch, die Plunderhüüsler aus Schaan/FL sowie die Menzikus aus Menzingen auf. Selbstverständlich werden auch die Schamaroper-Poper ihr neues Programm zum Besten geben. Zwischen den Auftritten sorgt DJ Tommy für gute Stimmung. (bt)

Infos unter www.guggaball.ch



Alle Jahre wieder verwandeln diverse Guggen auf Einladung der Schamaroper-Poper die Stadthalle in einen fasnächtlichen Hexenkessel. (zVg)